

# 1564

## WER SICH RÜHMEN WILL, DER RÜHME SICH DES HERRN

PREDIGT  
VON ENGEL KARL SCHREY  
SIEGEN, 1956

### WER SICH RÜHMEN WILL, DER RÜHME SICH DES HERRN

**Predigt**  
von Engel Karl Schrey, Siegen, 1956

„So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums;

sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, dass er Mich wisse und kenne, dass Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt Mir, spricht der HErr.“

Jeremia 9, 23 - 24

Der HErr sagte zu Seinen Jüngern, als sie Ihn über die Bedeutung des Gleichnisses fragten: „Euch ist gegeben die geheimnisvolle Wahrheit des Königreichs Gottes zu wissen, den anderen dagegen aber wird dieses in Gleichnissen dargereicht.“ Gottes Wort und Wahrheit sind in menschlicher Sprache gegeben und daher eher wahr wie klar. Mithin ist Gottes Wort in seiner ganzen Tiefe mit fleischlichem Sinne nicht zu erfassen, es muss geistlich beurteilt werden, denn es ist die Sprache des Himmels.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S0008

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Betrachten wir nun heute einige Anordnungen zu den Vorschriften, die Gott Moses und somit Israel über die Opfer gab, die sie Gott darbringen sollten. Es gab mancherlei Opfer, doch bei all diesen Opfern musste folgendes ganz besonders beachtet werden: Fett und Blut mussten entweder verbrannt oder das Blut frei auf die Erde gegossen werden, also ja nicht verzehrt werden. Sie gehörten also ausschließlich dem HErrn. Diese Anordnung sollte eine ewige Bedeutung haben, gewiss nicht nach ihrer äußeren Form, sondern ihrem geistlichen Inhalt nach. Das Gesetz zeigt eben die himmlischen Güter nur in schattenhaften Umrissen, nicht das eigentliche Bild der himmlischen Dinge. So war das Gesetz dargebracht durch Moses. Die Gnade und Wahrheit sind uns durch Jesus Christus gebracht. Wie auch der HErr selber sagt: Ich bin nicht gekommen, Gesetz und Propheten aufzulösen, diese für ungültig zu erklären, sondern zu erfüllen, mithin anstelle des schattenhaften Vorbildes das wahre Wesen der Sache zu setzen.

Gott verfährt in der Erziehung des ganzen Menschengeschlechtes wie ein wahrer Erzieher, wie ein liebender Vater. Er neigt sich zu uns herab und gibt uns zunächst Handhaben, die unsere Augen betrachten und unsere Hände betasten können. Damit gibt Er uns gleichsam einen Anschauungsunterricht,

durch den wir angeleitet werden sollen, über ihre geistliche Bedeutung und ihre äußeren Anordnungen nachzusinnen und dadurch den himmlischen Sinn zu erfassen. Darum sagt auch Gott: „Meinest Du, dass ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ Was hätten sonst die so scheinbaren Kleinigkeiten der Vorschriften beim Bau und der Aufrichtung der Stiftshütte uns zu sagen? Was die peinlich genauen Gesetze über die Darbringung der Opfer, die Israel sehr streng beachten musste, und die Übertreter derselben sogar mit dem Tode bedrohten, für eine Bedeutung, so nicht ewige, unumstößliche, unverbrüchliche und göttliche Wahrheiten darin enthalten wären?

Die Apostel in unseren Tagen haben uns in dem Licht, das Gott ihnen für die Kirche gegeben hat, auch davon mitgeteilt und zwar als ein Hilfsmittel zum besseren Verständnis der göttlichen Wahrheiten, die ja vom geistlichen Israel, d.h. der Kirche, beherzigt werden müssen. Ist doch jede Schrift des Alten Testaments von Gott eingegeben, auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung des Irrtums, zur Zurechtweisung auf den Weg des Heils und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Darum tun wir Recht daran, dass wir alle darauf achten, als auf ein Licht, das wohl an einem dunklen Ort scheint bis in unseren

Herzen der Tag anbricht - also durch den Heiligen Geist alles klar und deutlich werde, wie das helle Tageslicht (2. Petr. 1, 19 ff.).

1.) Nehmen wir nun für heute zu unserer Betrachtung die Vorschrift, dass den Israeliten der Gebrauch von Fett und Blut verboten war und ihnen darüber kein Recht zustand. Was hat dieses Verbot des Fettes nun für uns für eine Bedeutung?

Im folgenden finden wir vielleicht einen Schlüssel zum Verständnis. Das Gegenteil von Liebe ist doch, wie bekannt, Hochmut. Das Gegenteil von Gehorsam ist Widerstreben in Eigenwillen. Gleichwie das Fett den Körper aufgedunsen und aufgeblasen erscheinen lässt, so der Hochmut, die eigene Ehre und der eigene Ruhm des Menschen. So wie der Pharisäer im Gleichnis sagte: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie andere Menschen, oder wie dieser Zöllner.“ Wie Pharaon, ein von Fett strotzender Mann: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsse? Ich weiß nichts von diesem Herrn!“ Wie Nebukadnezar: „Das ist die große Babel, die ich gebaut habe zum königlichen Hause durch meine starke Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.“ Auch Herodes Agrippa, der die Huldigung des Volkes nicht zurückwies, als es ausrief. „Das ist Gottes Stimme.“

Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade. Jesus erinnert den überheblichen Pilatus: „Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Paulus sagt den Korinthern: „Lernet das aufgeblasene Wesen abtun, denn wer gibt dir den Vorzug, sich über andere überheben zu können? Solltest du wirklich etwas an Vorzügen aufzuweisen haben, hast du es nicht von Gott empfangen? Hast du es aber empfangen, warum rühmest du dich, als wäre dies nicht der Fall.“ Alles, was wir Menschen haben, ist ein Gnadengeschenk von Gott, und darum gebühret Ihm allein: Ehre, Ruhm und Preis! Darin ist unser Herr und Heiland das helleuchtende Vorbild. Von Ihm redet der Prophet: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen Ihn, aber da war kein Ansehen, dass wir Sein begehrt hätten.“ Das gerade war ja der Grund, dass man Ihn während Seines Wandels auf Erden sogar verachtete. Der Herr nahm niemals für Seine Person Ehre von Menschen an, noch suchte Er das Ansehen von Menschen, sondern in allem Tun einzig und allein die Ehre des Vaters. So trifft auch auf Ihn das Schriftwort in Wahrheit zu: „Gott, Ich bin gekommen zu tun Deinen Willen. Deinen Willen tue Ich gern; und Dein Gesetz ist in Meinem Herzen.“ Daher wird Er auch vom himmlischen Vater „der Sohn des Wohlgefallens“ genannt.

Ehre von Menschen wies Er zurück, und zu den Pharisäern sagte Er: „Wie könnt ihr zum Glauben kommen, wo ihr euch ehren lasst von eures Gleichen? Und nicht trachtet nach der Ehre, die von dem Einen Gott kommt?“ Wohl schien es bei dem Einzug in Jerusalem, als käme es dem HErrn auf die Ehre Seiner Person an, doch es scheint nur so. Denn der HErr hatte diesen Einzug nicht erdacht, wenn auch vorbereitet, sondern der Vater hatte ihn schon durch die Propheten angekündigt, sozusagen als das letzte Mittel, Israel Seinen Messias zu offenbaren. Ein Blick in Jesu Herz genügt uns, um zu sehen, wie wenig der HErr an eigene Ehre dachte. Während das Volk jauchzte, war Sein Herz voll Jammer und Weh, so dass Er in Tränen ausbrach im Hinblick auf das Gericht, dem Jerusalem entgegenging, weil es die Zeit seiner Heimsuchung, der Liebe Gottes in dem Geliebten nicht erkannt hatte. Als der Mann der tiefen Demut lädt Er uns ein, Ihm nachzufolgen: „Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben um Meinetwillen und im Dienste der Heilsbotschaft verliert, der wird es retten.“

Die Predigt vom Kreuz zerstört alle Eitelkeit, alle Selbstgefälligkeit, macht allem Rühmen, Prahlen und Großsprechen ein Ende. Das Rühmen kommt keinem

sterblichen Menschen zu, und sei er noch so hoch gestellt und mit menschlichen Ehren überhäuft. Er ist wie alle Menschen, gleich des Grases Blume, die bald abgehauen wird und verdorret und deren Stätte man nicht mehr kennt. Dagegen: „Von der Gnade des HErrn will ich singen und rühmen ewiglich.“ Lasst uns mit Paulus bezeugen: „Es soll mir ferne liegen, in etwas anderem meinen Ruhm zu suchen, als in dem Kreuze unseres HErrn Jesu Christi, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt, so dass ich und die Welt nichts mehr miteinander zu schaffen haben“ und alle, die nach dieser Richtschnur wandeln, stehen unter dem Frieden, den das Kreuz Christi gebracht hat, und erkennen die neue Schöpfung an, die unter der Herrschaft des Geistes des Lebens in Gemeinschaft Jesu Christi, unseres HErrn und Heilandes steht. Dieser Ruhm allein hat Wert und Bedeutung, und alles Fett, d.h. aller Ruhm gehört allein dem HErrn, alle Ehre allein Gott.

2.) Weiter war Israel der Gebrauch und der Genuss des Blutes untersagt. Dies war den Christen aus Israel so in Fleisch und Blut eingedrungen, dass die Apostel des Anfangs mit Rücksicht auf diese Christen aus der Beschneidung, dies Verbot auch den Christen aus den Heiden empfohlen hatten. So streng und so gewissenhaft hielt Israel dies Gebot. Sie waren ja überzeugt: Des Fleisches Seele ist in seinem Blute. Das

Blut ist somit der Träger und das Bild des Lebens. Gott gab sogar in diesem Gebot kein Recht, über das Blut irgendeines Tieres frei zu verfügen, dieweil ja kein Mensch die Macht hat, über das Leben zu verfügen, als Gott allein. Alles Leben, sowohl das natürliche wie auch das geistliche Leben, kommt von Gott und steht in Seiner Hand. Ihm gehört es, ja Er allein hat das Verfügungsrecht darüber. Dies ist in bezug auf unser natürliches Leben eine beachtenswerte Wahrheit. Einmal ist es eine sehr ernste Mahnung, doch auch ein herrlicher Trost für uns alle.

Diese Mahnung lehrt uns, das Leben nicht nach unserem Sinn und Wohlgefallen zu gebrauchen, sondern in der großen Verantwortung, die wir dafür vor Gott haben. Unser Leben ist ein Gnadengeschenk Gottes und ein von Ihm anvertrautes Gut. Daher sind auch unsere Lebenszeit und unsere Lebenskraft sehr kostbar. Wir dürfen sie nicht missbrauchen noch vergeuden, sondern weise benutzen, da wir Ihm, dem Geber des Lebens, auch Rechenschaft abzulegen haben, ja Rechenschaft über jede Stunde, jeden Tag und jedes Jahr, als die da wissen müssen, dass wir in Wirklichkeit in Gottes Dienst, ja, in Seinem Solde stehen. Ist dies uns immer wirklich klar vor Augen, Gottes Werke zu wirken, in allem unserem Tun?

Welchen Trost birgt diese Gewissheit, dass unser Leben in Gottes Hand, dass es Hauch von Ihm ist, Er, Gott, ist Hüter und Wächter desselben, ohne Ihn fällt kein Haar von unserem Haupte. In solcher gewissen und sicheren Obhut stehen wir. Man läuft heute von einem Arzt zum anderen, fährt von einem Bad ins andere und sucht Erholung. O, ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam! Werfen wir doch alles Vertrauen auf Ihn, Er sorgt für uns! Alle unsere Tage, auch die noch werden sollen, stehen in Seinem Buch. Gott selbst bahnt die Wege, und Er will unseres Fußes Leuchte sein. Ja, Er hat sogar die Werke zuvor bereitet, darinnen wir handeln und wandeln sollen. Er will uns die Ohren öffnen zu hören, was Er redet, und unsere Augen auftun, um zu sehen, wie wunderbar Er mit uns umgeht. Es gibt keine Zufälligkeiten, sondern es sind Gottes Wege. Und unser Leben ist nicht abhängig von Menschen, vom Arzt, sondern allein von Gott. Martha, die Schwester Lazarus', sagte am Grabe ihres Bruders: „HErr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben, doch auch jetzt noch weiß ich, dass Gott Dir geben wird, was Du von Ihm erbittest.“

Das war Glaube! Auch Hiskia bat einst Gott, und Gott setzte seinem Leben 15 Jahre hinzu. Bei Gott ist kein Ding unmöglich, und Er vergibt sich nichts, um es uns und unserem kurzsichtigen Verständnis zu

erklären: Gott gibt eine Oktave hinzu, so wir ernstlich darum bitten; denn das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Unser Leben steht eben in der Hand unseres Gottes, es gehört Ihm und soll Ihm geweiht sein, im Reden, im Wandeln, und im Handeln ganz in Seinem Dienst aufgehen, ganz Gott verantwortlich, und zwar freiwillig und freudig, denn darin steht das große und furchtbare Geheimnis des freien Willens! Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Haben wir doch in Christo Gemeinschaft die Keime des ewigen Lebens empfangen, ja darum schulden wir Gott doppelt, unser Leben Ihm zu weihen. Steht nun schon unser natürliches Leben ganz in Gottes Macht, wie viel mehr unser geistliches, ewiges Leben. Gott allein vermag es zu erhalten und zu fördern, zu jener geistlichen Reife und Größe zu bringen, um unsere Stelle im Leibe Christi ganz auszufüllen. Hier in der Zeit der Wanderung, dort in Ewigkeit.

Ein Leben, von dem der Apostel Paulus uns bezeugt und praktisch uns vor Augen stellt: „Das Leben, das ich jetzt noch im sterblichen Leibe führe, ist ein Leben in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich für mich dahingegeben hat.“ Also, nicht mehr sich selbst leben, sondern ganz in Jesu Gemeinschaft, das ist Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Das Dichten und Trachten, das Sinnen und Denken des natürlichen, des erdgebundenen Menschen geht auf das eigene „Ich“ hin. Hier konzentrieren sich alle Wünsche, alles Begehrt. In diesem „Ich“ ist die Sammelstelle von allem Erreichbaren. Dazu werden alle Kräfte des Leibes und der Seele zur Befriedigung angespannt und auch zur Verherrlichung des eigenen „Ichs“. Obgleich die ganze Umgebung und die Erfahrung des Lebens und die Glieder des eigenen Leibes dem Menschen Tag für Tag praktischen Unterricht geben, dass das eigene „Ich“ ohne die anderen „Ichs“ völlig wertlos ist - ja nicht einmal bestehen kann - denn eine Hand muss die andere waschen, tritt doch immer in selbstsüchtiger Weise das eigene „Ich“ hervor. An diesem Grundübel krankt das Eheleben wie auch das Familienleben. Ja, das ist des Übels Kern in Kirche und Staat, die Ursachen des Zankes und des Krieges untereinander, die in unseren Tagen bald auf dem Höhepunkt angelangt sind, wo alles in dem einen „Egoisten“ seine Verkörperung findet, in dem Widerchristen.

Es gibt nur eine Heilung, nur eine Rettung von den Sünden Kains, dass das Dichten und Trachten des Menschen einen anderen Mittelpunkt findet und ein anderes Ziel vor seinen Augen hat, wie schon oben gesagt: ganz Jesushaft zu werden, ganz in Jesu Sinn und Denken aufzugehen. Dies jedoch nicht

durch Wollen und Laufen, sondern durch Gottes Tat ganz Eins mit Ihm, Jesus, zu werden, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, um alle Dinge zu ordnen und zu leiten; zur Gerechtigkeit, um Gottes Willen auszurichten; zur Heiligung völlig Gott zu weihen und zur Erlösung von den Sünden in Jakob und durch Ihn ins himmlische Erbe eingeführt zu werden.

Dies ist das Werk und das Wirken des Heiligen Geistes, des Geistes des Lebens aus Gott, durch die Weisheit von oben, die da klug macht die einfältigen Herzens sind, und die sich wirklich voll und ganz vom Heiligen Geist erziehen und an die Stelle im Leibe Christi setzen lassen, die Gott einem jeden Gliede zugedacht hat. Von dieser von Gott gesetzten Stelle aus soll er horchen auf die Stimme des Geistes, das zu tun, was Gott durch ihn tun will, nämlich die Werke, die Gott gefällig, zu Gottes Wohlgefallen sind. Weiter soll er immerdar zunehmen am inwendigen Menschen, dass es dem Heiligen Geist gelinge, das Werk der Wiedergeburt zu entfalten und zur völligen Reife zu bringen, bis dass das Ganze, vollendet nach Leib, Seele und Geist, Er auch das Letzte vollziehen kann: unsere Verwandlung in Christi Bild. Befreit von den Banden der Sterblichkeit und Vergänglichkeit zu rühmen Gottes Herrlichkeit in Ewigkeit, ewig Gott zu dienen. Das ist das Heil, auf das wir hoffen, für das wir leben, für das wir wirken.

Also dahin zielt und dringt der Heilige Geist in uns, als den Gliedern Christi, um hier geschickt zu werden, Christi Werke zu wirken, als unseres Lebens Aufgabe. Und derselbe Heilige Geist, der in uns wohnt und wirkt, will unser ganzes Leben so durchdringen, dass von unserem alten „Ich“ nichts mehr gefunden und Jesus allein in uns handelnd gesehen werde.

Gewiss tragen wir diesen köstlichen Schatz des Lebens Jesu, des Auferstandenen, noch in zerbrechlichen, irdischen, sterblichen Leibern. Und es soll sich zeigen, dass die überschwängliche Fülle der Kraft des Lebens aus Gott stammt und nicht aus uns herausgeboren ist. Wir sind aber gewiss, so unser Zelt, das Haus, worin wir hier auf Erden wohnen, abgebrochen wird, dass wir dann aber einen Bau haben, von Gott bereitet, ein himmlisches Haus, das ewig bleiben soll. Wohl ist in diesen sterblichen Leibern noch viel Seufzen. Darum warten wir mit Sehnsucht darauf, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden. Denn wir möchten nicht ent-, sondern überkleidet werden, und das Sterbliche soll verschlungen werden von dem Leben. Gott ist es, der uns hierzu befähigt hat. Der Heilige Geist ist das Angeld, das Unterpfund hierzu. Bis dahin führt unser Lebensweg hier durch Glauben. Wir schauen Christi Herrlichkeit noch nicht. Deshalb muss unser ganzes Verlangen, unser Sehnen dahin gerichtet sein, bei dem Kommen

des HErrn von Ihm in Seinem Frieden, das ist fehlerlos und unsträflich, erfunden werden.

Daher nun nochmals zum Schluss: Das Fleisch hat keinen Wert, der Geist ist es, der da lebendig macht, der auch das herrliche Werk der Gnade, der Umformung an allen, die da glauben und auf des Vaters Stunde ausharren, vollenden wird.

Der Zweck der Abhandlung soll sein, dass weder alt noch jung sich von dem Leichtsinne der Zeit betören lasse, und sie soll uns den Ernst des Lebens vor Augen halten.